

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 111.

Freitag, 15. Mai 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

In der zweiten Lesung des Etats des auswärtigen Amtes im Reichstag gab Staatssekretär von Jagow bedeutende Erklärungen über die internationale politische Lage ab.

Der preussische Kriegsminister hat gegen die sozialdemokratische Agitatoren Rosa Luxemburg neuerdings Strafantrag wegen Verleumdung des deutschen Heeres gestellt.

Der bisherige Geschäftsträger der griechischen Regierung in Berlin, R. G. Theodorou, ist zum Gesandten ernannt worden.

Von Holland aus wird ein Zusammenschluß der nordwesteuropäischen Kleinstaaten vorbereitet.

In englischen Regierungskreisen wird berichtet, daß die Erledigung der Gornulubill aller Wahrscheinlichkeit nach glatt vor sich gehen würde.

Die mexikanischen Bundesstruppen haben begonnen, die Stadt Tampico vor den anstürmenden Rebellen zu räumen.

*) Näheres siehe an anderer Stelle.

Wetterbericht: Die Witterung am 15. Mai: Nordostwinde, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, vorwiegend trocken.

Rußland und Oesterreich-Ungarn.

Kannmehr hat auch in der ungarischen Delegation Graf Berchtold Gelegenheit gehabt, sich über die auswärtigen Angelegenheiten zu äußern. Obwohl man hierbei nicht gerade viel Neues zu hören bekam, so zeigte doch die sich anschließende Aussprache einige recht interessante Momente. Der Leiter der österreichisch-ungarischen Außenpolitik hatte eine ungemein vorsichtige Form für seine Darlegungen gewählt, wenn er auch das Verhältnis zu Rußland als gut bezeichnete, so war doch die Tendenz seiner Ausführungen nicht so übermäßig optimistisch gestimmt, wie seine Rede in der öster-

reichischen Delegation, die lebhaften Widerspruch herausforderte. Der Minister erklärte, es liege kein Grund vor, eine unfreundliche Haltung Rußlands zu befürchten, die russischen Klügelungen gingen denen anderer Mächte parallel, die die Ausgestaltung der Beherrschung zum Ziele hätten. Die Überwindung der letzten Krise berechtige auch für die weitere Zukunft zu einem gewissen Vertrauen. Wohl gemerkt, nur einem gewissen, wie vorsichtigerweise Graf Berchtold sich auszudrücken beliebte. Mehr aus sich heraus ging der ungarische Ministerpräsident Tisza, der auf der einen Seite betonte, daß Ungarn ein gutes Einvernehmen mit Rußland wünsche, daß dort aber gewisse panslavistische Tendenzen beständen, die eine Spannung hervorgerufen hätten, wenn sie in der Politik Rußlands richtunggebend würden. Aus diesen Worten erhellt, daß Tisza nicht so zuversichtlich in die Zukunft sieht, wie Graf Berchtold, daß er tatsächlich Beforgnisse hegt, angeht das Vordringen des jetzt in Rußland Oberwasser bekommenen Panslavismus. Gleichzeitig rechnete der Ministerpräsident auch mit den oppositionellen Politikern ab, die sehnstüchtig ihre Blicke nach Petersburg richten und bekanntlich eine Reise dorthin hatten unternehmen wollen. Mit großer Schärfe pochte sich Graf Tisza gegen einen demonstrativen Besuch bei politischen Faktoren einer Macht, die einer anderen internationalen Interessengruppe angehören, als Oesterreich-Ungarn; der Besuch sollte lediglich ein Protest gegen das System werden, das augenblicklich in der Donaumonarchie maßgebend ist. Diese Ausführungen sollten das Gegenstück zu einer Rede des oppositionellen Führers Grafen Michael Karolyi sein, der die Außenpolitik Oesterreich-Ungarns in Grund und Boden verdammt. Für die Stellung seiner Freunde beziehend vor der Kata, den er gegenüber Frankreich machte, indem er von der wirklich freundschaftlichen Haltung dieses Staates gegenüber der Donaumonarchie sprach. Hier von hat wohl noch niemand etwas gemerkt, die Verbeugung nach Rußland, dem man sich zu gern in die Arme werfen möchte. Und in Deutschland kann der Gang der Verhandlungen mit Befriedigung erfüllen, es hat sich, woran wohl niemand gewweifelt hat, deutlich gezeigt, daß man auch in Ungarn nach wie vor treu zur Politik des Dreikönigs steht, weil man nur zu gut weiß, was man von Rußland zu erwarten hat. Immerhin aber wird man auch in Oesterreich-Ungarn selbst der Wählerarbeit der Seite vom Schläge Karolyis Aufmerksamkeit schenken müssen, um nicht in Ernstfälle unangenehme und folgenschwere Überraschungen zu erleben.

Keine Strafmilderung für Kontrollpflichtige.

(Von unserem Berliner SP-Mitarbeiter.) Die 27. Reichstagskommission, die dem Gesetzentwurf zur Milderung des Militärstrafgesetzbuches eingehend beraten hat, veröffentlicht oben den Bericht über ihre Arbeit. Aus ihm geht hervor, daß leider ein scharfer Konflikt zwischen Kommissionen und Militärverwaltung besteht, der das Zustandekommen des Gesetzes hienichtlich gefährdet. Es handelt sich um die Strafbestimmungen für die Kontrollpflichtigen. Da die Angelegenheit für alle ehemaligen Soldaten von der größten Wichtigkeit ist, sei an der Hand des amtlichen Kommissionsberichts noch einmal hier zusammengestellt, worum sich der Streit eigentlich dreht. Im Reichsmilitärstrafgesetz vom 2. Mai 1874 ist ein § 88 enthalten, nach dem zum aktiven Heere auch gehören die aus dem Beurlaubtenstande zum Dienst einberufenen Offiziere, Sergeanten, Militärbeamten und Mannschaften von dem Tage an, zu dem sie einberufen sind, bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung. Auf Grund dieses § hat das Reichsgericht im Jahre 1896 entschieden, daß die Kontrollpflichtigen Beurlaubten und Reservisten, den ganzen Tag der Kontrollversammlung von Mitternacht zu Mitternacht, unter den Militärstrafgesetzen stehen. Alle künftigen Versuche, diese Entscheidung zu mildern, sind gescheitert. Das Reichsmilitärgericht hat gelegentliche andersartige Urteile niedriger Instanzen unter Berufung auf die höchstgerichtliche Entscheidung von 1896 kurzerhand aufgehoben. Deshalb hat die 27. Reichstagskommission jetzt bei der Beratung der Novelle zur Milderung des Militärstrafgesetzbuches, eine andere gesetzliche Regelung der Strafbestimmungen für Kontrollpflichtige angestrebt. Sie hat in dieser Richtung drei Entwürfe zur Verhandlung gestellt. Der erste Antrag wollte ins Militärstrafgesetz einfügen: die zu einer Kontrollversammlung einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes unterliegen dem Militärstrafgesetzbuch nur für die Dauer der Kontrollversammlung. Für den Fall der Ablehnung sollte ein Eventualantrag strafbares Handeln Kontrollpflichtiger gegen Vorgesetzte (Offiziere oder Unteroffiziere), die bei der Kontrollversammlung dienstlich tätig waren, sofern sich die Vergehen auf die dort vorgenommenen Diensthandlungen beziehen und nach Beendigung der Kontrollversammlung, aber noch am Tage derselben verübt sind, den Militärstrafgesetzen unterstellen. Der dritte Antrag wollte nicht das Militärstrafgesetz ändern, sondern im Reichsmilitärstrafgesetz den umfassen § 88 hinzufügen: bei Einberufung zu einer Kontrollversammlung von deren Beginn bis zum Ablauf von zwei Stunden nach ihrem Schluß. Allen drei Entwürfen gegenüber verhielt sich der Kriegsminister durchaus ablehnend. Er führt

Von Mexikos Erzbanditen

dem General Villa, wird in der Mün. Ztg. folgendes Lebensbild entworfen, das für die Zustände in Mexiko überaus bezeichnend ist: Francisco Villa, wie er sich nennt, seit sein wirklicher Name Doroteo Arango in den Strafgefängnissen des Justizhauses Papasquaro im Staate Durango paradiert, wurde am 4. Dezember 1872 zu El Robeco am Riasas-Flusse im Baumwollgebiet geboren. Seine Mutter starb wenige Tage nach seiner Geburt. Sein Vater, Don Guadalupe Arango, ein biederer Weidmann, überlebte seine Frau bis zu dem Tage, wo der erste Wurf seines Sprößlings ihn am Schlagfuß sterben ließ. Don Guadalupe ließ dem Doroteo nach Kräften eine gute Erziehung geben und ihn beim Padre Ripalda, in der Pfarrschule zu San Francisco, den Katechismus auswendig lernen. Aber die zehn Gebote reizten den Doroteo nur so weit, als er immer eine unbegreifliche Lust verspürte, sie zu übertreten. Er war zwei Drittelsjahre in der von dem Priester Ladislao Martinez geleiteten Schule von San Francisco, als er auf ein Haar diesen seinen Lehrer umgebracht hätte. Er flüchtete der Kofinante, auf der Don Ladislao einem Todranken die letzten Tröstungen seiner Religion bringen wollte, einen angagündeten Feuerschwamm ins Ohr. Das Pferd überschlug sich, warf seinen Reiter in die Schlucht eines trockenen Flußbettes und brach selbst den Hals. Der Reiter hatte einen Fuß mehrfach gebrochen und mußte, auch sonst überall geschunden, mehrere Wochen das Bett hüten. Doroteo Arango aber war gerade 14 Jahre alt geworden und blühte sich nach dieser ersten Heldentat zum Räuberhauptmann im kleinen aus. Er sammelte gleich nichtsnutzige Gaußnertrübe um sich, plünderte die Wälder, ließ Haken und Feilschneider und mißhandelte als Hauptmann seine Mitbanditen. Don Guadalupe wollte das laubere Präkolumbus auf einen der in Mexiko so häufigen norwegischen Segler als Schiffsjunge abgeben. Aber bevor er seine Arbeit ausführen konnte, wanderte Doroteo zum ersten Male ins

Gefängnis. Er hatte sich zuletzt mit Viehdiebstahl beschäftigt. Dabei fiel er mit seinen ganzen Bande von Taugenichtigen den Landgenossen, den trefflichen Rurales des Porfirio Diaz, in die Hände. Sein Vater erlangte die Entlassung aus dem Gefängnis gegen die Zusage, daß Doroteo die Gegend verlasse. Doroteo verkaufte also die Abzügen von San Francisco mit denen von Rosario. Aber trotz der Warnung seines Vaters und der strengen Aufsicht seines Lehrherrn Don Agapito Ruiz setzte er seine Räuberstudien fort und beging bald seinen ersten Mord, den Mord, über den sein Vater am Schlaganfall starb. Bei Don Agapito lebte eine junge Schöne, die es dem Major der Rurales, Pedro Sanchez, angetan hatte. Matiantita sah den schneidigen Soldaten in seiner schmutzigen Uniform gern. Aber die strengen Grundzüge des Don Agapito erschwerten ein Besimmen sein. Doroteo spielte den Ruppel gegen eine vollständige Rural-Uniform und ein Gendarmenkleid. Die Matiantita hatte aber noch einen Verehrer, den Bergmann Don Mateo Castillo. Auch Don Mateos Verehrter wurde Doroteo, natürlich gegen Bezahlung. Don Pedro kam hinter die Schürkelei und machte dem Doroteo den Standpunkt klar. Der ging brummend weg und ersah einige Tage später in einer nebeligen Nacht den Major der Rurales aus dem Hinterhalt in einem Steinbruch. Natürlich wurde er zum Tode verurteilt. Aber er entwich aus dem Gefängnis zu Guadacaci und nahm jetzt den Namen Villa an, Francisco, vollständig Pancho, aber für ganz vertraute Freunde Panhito Villa. Den Schauplatz seiner weiteren Heldentaten verlegte er nach Parral im Staate Chihuahua. Im Gefängnis hatte Doroteo die Bekanntheit eines großen Gauners, Manis-lao Mesa, gemacht, der den Vormund seiner beiden Nichten aus der Welt schaffen wollte, um Erbschaft ihres gewaltigen Vermögens zu werden. Dieser bestach die Wächter, daß sie den armen Schüler Doroteo laufen ließen. Und auf einem häßlichen Raub mit einer Wäsche dieser Gattung, mit vielen Silberlingen in der Tasche, erliefen der Sohn eines reichen Gutsherrn aus Jacoarcas Pancho Villa, im Hause des Mesa und ersah bei heiligstem Tage und

auf offener Straße den Vormund der beiden Nichten Mesa, Pantolva. Doroteo-Villa verschwand. Man ersah später, er habe sich im Gebirge von Perico einen Herrenhof gekauft. Mit dem von Mesa mehr erproben, als festwillig erlangtem Gelde errichtete er weiter eine heimliche Räuberbande, für deren ruhigen Geschäftsbetrieb er mit dem Ortsgewaltigen der Sierra del Perico in Verbindung trat. Die Räuber brandschäkten die Gutsherrn von Chuiscar, ganz nahe bei Chihuahua. Aber der Vertreter eines seiner Leutnants, des Claro Rega, lieferte den Villa ans Messer. Sein Anwalt beantragte Umwandlung der vom Gericht ausgesprochenen Todesstrafe in Gefängnis, und der Vorhörer sagte: Meine Herren, ich bin grundsätzlich für Milde, und der Mann da kann sich bessern. Villa wurde also ins Gefängnis von Chihuahua übergeführt. Aber als in der Nacht Villa wie seine Wächter in einem kleinen Dorfe schliefen, wurden sie von den Banditen überfallen. Zwei Wächter blieben tot auf dem Plage. Villa wurde im Triumph entführt; und nun wurde er auch offen Räuberhauptmann und hatte noch das Glück, daß Francisco Madero bald jede Ordnung und jedes Gesetz beseitigte. Natürlich schloß sich Villa seinem Namens- und Geistesvetter beigestellt an. Seine erste Tat als Revolutionär war der Überfall auf einen unter Oberleutnant Vepes nach Guerrero gegen die Zapatos fahrenden Zug. Der Oberleutnant wurde mit dem größten Teil seiner Soldaten getötet, und Villa gewann den Heiligenschein eines großen Volkshelden. Bald eroberte er an der Spitze seiner Bande das ihm von seiner Verurteilung zum Tode in angenehmer Erinnerung stehende Santa Rosalia. Sofort ließ er den Vorhörer des Gerichts kommen, der ihn gerettet hatte. Und er bedankte sich für die Lebensrettung dadurch, daß er zuerst die Auslieferung aller auf den Wälder Villa bezüglichen Papiere verlangte und dann den Überbringer, den früheren Gerichtsvorhörer Manuel Ramos, eigenhändig erschoss. Später drang Villa in die Stadt Ciudad Juarez ein. Er hörte, daß ein reicher Mann, Don José Galiz Mesa, mit dem Ertrage seines Lebensvertrags 50 000